

Bioökonomiepolitik muss Wege für nachhaltige und effiziente Nutzung von Biomasse vorgeben

Silvia Bender, Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), über Rolle und Aufgaben des BMEL bei der Umstellung auf eine biobasierte Wirtschaft, die Korrektur von Fehlanreizen und das Potenzial der Bioökonomie für die zukunftsfähige Entwicklung ländlicher Räume

Was begeistert Sie persönlich an der Bioökonomie?

Mich motiviert die Aussicht, dass eine weiter wachsende Weltbevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln und sonstigen biobasierten Produkten versorgt werden kann, ohne unsere natürlichen Lebensgrundlagen noch stärker zu beeinträchtigen oder gar zu zerstören. Dazu müssen wir unsere Ressourcen verantwortungsvoll und nachhaltig nutzen. In Zukunft werden wir nur so viel Biomasse nutzen können, wie nachhaltig und umweltverträglich erzeugt werden kann. Was die Bioökonomiepolitik für mich besonders spannend macht, ist daher auch die Frage, wie wir die begrenzt verfügbare Biomasse künftig einsetzen wollen.

Welche Ziele verfolgt die 2020 von der Bundesregierung vorgelegte Nationale Bioökonomiestrategie (NBÖS)?

Die Ziele der NBÖS möchte ich in einen übergeordneten Zusammenhang stellen: Es geht darum, die biobasierte Wirtschaft überall zu einer wirklich nachhaltigen und an natürlichen Kreisläufen orientierten klimafreundlichen Bioökonomie weiterzuentwickeln und gleichzeitig den Verbrauch endlicher, fossiler Ressourcen zu ersetzen.

Die NBÖS ist der Rahmen, in dem die Politikbereiche Industrie und Energie, Agrarwirtschaft und Ernährung, Forst- und Holzwirtschaft, Fischerei, Klima und Umwelt sowie Forschung und Entwicklung so aufeinander abgestimmt werden, dass dieser Transformationsprozess effektiv und spürbar vorankommt. In einem Plan zur Umsetzung der NBÖS werden die dafür erforderlichen Maßnahmen der Bundesregierung genannt.

An der komplexen Aufgabe, unser Wirtschaftssystem auf biogene Rohstoffe und Stoffkreisläufe umzustellen, sind zahlreiche Ministerien beteiligt. Welches ist die Rolle und sind die wichtigsten Aufgaben des BMEL bei diesem Vorhaben?

Stoffkreisläufe müssen auch außerhalb der biobasierten Wirtschaft geschlossen werden. Wir sehen uns federführend für die nachhaltige Erzeugung von biogenen Rohstoffen für Lebensmittel und Futtermittel sowie für alle anderen Non-Food-/ Non-Feed-Verwendungen wie Textilien, Bau- und Werkstoffe, Energie usw. Auch die Unterstützung einer möglichst hochwertigen Be- und Verarbeitung von nachhaltig erzeugten biologischen Ressourcen, insbesondere von Rest- und Abfallstoffen, ihre Mehrfachnutzung und Weiterverarbeitung (Kreislaufwirtschafts- und Kaskadennutzung) gehören mit in das Portfolio des BMEL.

Welche übergreifenden Instrumente zur Umsetzung der NBÖS hat die Bundesregierung bisher eingesetzt?

Hier will ich nur die wichtigsten Instrumente nennen. An erster Stelle die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP): In der laufenden EU-Förderperiode werden bspw. zusätzlich zu den bestehenden Agrarumweltmaßnahmen die Öko-Regelungen in der 1. Säule gefördert. Dazu gehören viele auf Erhaltung der Biodiversität und den Grundwasserschutz ausgerichtete Maßnahmen wie die Förderung von Blühstreifen oder von vielfältigen Fruchtfolgen mit Eiweißpflanzen. Neu ist die Förderung von Agroforstsystemen, die auch der Bioökonomierat in seinen Handlungsempfehlungen favorisiert hat. Derzeit bringen wir die Bio-Strategie 2030 auf den Weg. Bis 2030 wollen wir damit 30 % der landwirtschaftlichen Fläche in ökologische Bewirtschaftung bringen.

Silvia Bender ist seit Dezember 2021 Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Die Diplom-Agraringenieurin mit Schwerpunkt Naturschutz und Landschaftsökologie wurde 2005 Mitglied bei Bündnis 90/ Die Grünen. Fast über zwei Legislaturperioden des Deutschen Bundestags war sie Referentin für ländliche Räume, Landwirtschaft und Tiererschutz der Bundestagsfraktion. Ab 2014 arbeitete sie als Referatsleiterin des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Umwelt, Ernährung, Energie und Forsten in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz beim Bundesrat in Berlin. Seit 2017 war sie Abteilungsleiterin Biodiversität beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) e.V., bevor sie im November 2019 zur Staatssekretärin im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg ernannt wurde.



Foto: Bundesregierung / Steffen Kugler

Mit der Holzbauintiative wollen wir die Potenziale von Holzbauweisen für den Klimaschutz heben. Dabei geht es u. a. um baurechtliche Aspekte wie den Abbau ungerechtfertigter Hemmnisse, Forschung in Verbindung mit Innovations- und Wissenstransfer, Information und Beratung, Fachkräftesicherung sowie die Sicherung der Rohstoffversorgung. Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind über den Dialogprozess der „Charta für Holz 2.0“ einbezogen.

Im BMEL-Haushalt stehen jährlich rund 80 Mio. € für die Förderung nachwachsender Rohstoffe bereit. Mit dem Waldklimafonds werden wald- und holzbezogene Forschungs- und Entwicklungsvorhaben gefördert. Beide Programme sind hier nur beispielhaft genannt. Die gesamte BMEL-Ressortforschung mit einer großen Zahl bioökonomie-relevanter Forschungsvorhaben trägt zu einer nachhaltigeren Nutzung biologischer Ressourcen und damit zu einer nachhaltigen Bioökonomie bei.

Mit dem Maßnahmenprogramm „Nachhaltigkeit im Verwaltungshandeln umsetzen“ im Rahmen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie nimmt der Bund seine Vorbildfunktion wahr. Es enthält viele Elemente, die die Bioökonomie unterstützen, z. B. beim Bauen, bei der Beschaffung und in den Kantinen.

Als Beratungsgremium hat die Bundesregierung den Bioökonomierat berufen, der in diesem Jahr Empfehlungen für die Umsetzung der NBÖS gegeben hat. Welche Schlüsse zieht das BMEL aus diesen Handlungsempfehlungen für die Politikgestaltung?

Die ersten 57 Handlungsempfehlungen, die der Bioökonomierat im Mai BMBF und BMEL überreicht hat, sind für die Umsetzung der NBÖS sehr hilfreich. Vieles davon werden wir im Umsetzungsplan und in der Nationalen Biomassestrategie (NABIS) aufgreifen, wie gerade auch schon angemerkt, anderes deckt die Bundesregierung bereits ab. Wir konzentrieren uns dabei auf die Handlungsempfehlungen, bei denen der Bund eine unmittelbare Steuerungsmöglichkeit hat. Handlungsempfehlungen, die sich an die Länder richten, werden wir auf Arbeitsebene in den Bund-Länder-Gremien thematisieren bzw. als Empfehlung weiterreichen.

Worin sieht das BMEL die besonderen Potenziale der Bioökonomie, zu einer Agrar-Wende in Richtung Nachhaltigkeit beizutragen?

Land- und Forstwirtschaft sind die wichtigste Rohstoff-Grundlage der Bioökonomie. Mit der Eiweißpflanzenstrategie unterstützen wir den Ausbau

pflanzlicher Proteinquellen auf unseren Äckern. Je mehr Eiweißpflanzen angebaut werden, desto unabhängiger machen wir uns von Importen bspw. aus Südamerika. Gleichzeitig nehmen wir damit aber auch neue Konsummuster in den Blick. Ein weiteres Beispiel sind Wertschöpfungsketten, die Paludikulturen wie Rohrkolben oder Schilf anbauen, verarbeiten und vermarkten. Sie können auf wiedervernässten Moorböden angebaut werden. Das ist ein echter Win-win für den Klimaschutz. Nicht zuletzt kann auch die stärkere Verbreitung von Agroforstsystemen dazu beitragen, landwirtschaftliche Erzeugung nachhaltiger und vielfältiger zu machen und dadurch zur Vielfalt der Kulturlandschaft beitragen.

Mit der Umstellung auf eine biobasierte Wirtschaft steigt die Nachfrage nach biogenen Rohstoffen aus ländlichen Räumen und der Landwirtschaft und damit auch nach Fläche. Wie will die Bundesregierung einem möglicherweise weiter zunehmenden Flächen- und Nutzungsdruck entgegenwirken und negative Auswirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion, die Artenvielfalt sowie Pacht- und Bodenpreise verhindern?

Wie wir mit Flächennutzungskonkurrenzen umgehen ist eine Frage, mit der wir uns insbesondere bei der Entwicklung der NABIS beschäftigen. Unbestreitbar besteht ein erheblicher Nachfrage- und Nutzungsdruck auf land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Das hat allerdings nicht viel mit der steigenden Nachfrage nach Biomasse zu tun, sondern liegt vor allem an den immer weiter wachsenden Siedlungs- und Verkehrsflächen oder den Flächen für Industrie und Gewerbe. Mittel- und langfristige müssen wir Klimaschutz, den Erhalt der Biodiversität sowie den Schutz hochwertiger landwirtschaftlicher Nutzflächen gemeinsam schaffen. Ich denke da an Agri-Photovoltaik oder den Anbau von Paludikulturen. Die Wirtschaft kann und will zur Dekarbonisierung Biomasse in allen möglichen Verwendungspfaden einsetzen. Deshalb muss das Bewusstsein dafür wachsen, dass wir langfristig nicht alle Bedarfe an Biomasse decken und gleichzeitig Biomasse nachhaltig produzieren können. Ich sehe daher keine Alternative dazu, zur Dekarbonisierung der Wirtschaft vorrangig erneuerbare Energien einzusetzen. Mit der NABIS will die Bundesregierung Biomasseströme in nachhaltige und effiziente Verwendungsbereiche lenken. Ich bin zuversichtlich, dass wir damit Fehlanreize abbauen und vor allem neue Perspektiven für den nachhaltigen Einsatz von Biomasse schaffen können. Dabei muss die weltweite Ernährungssicherung immer Vorrang haben vor Trog oder Tank.

Die NBÖS ist eine unter vielen Strategien – wie ist sie in weitere Strategien des BMEL und der Bundesregierung eingebettet und in europäischen Politiken verankert?

Die NBÖS verfolgt auf nationaler Ebene die Ziele der auf EU-Ebene vorliegenden Strategiepapier und Aktionspläne zur Bioökonomie. Außerdem haben wir die vom Rat der Europäischen Union gebilligten Schlussfolgerungen zu ihren Chancen vom April 2023¹ einfließen lassen. Mit der Umsetzung der NBÖS und der NABIS wollen wir die Bioökonomie auch auf europäischer und nationaler Ebene voranbringen. Auf EU-Ebene sind das in erster Linie der Europäische Green Deal und dessen Umsetzungs-schritte wie die Farm-to-Fork-Strategie, das Europäische Klimagesetz oder die Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III). Nicht zuletzt gelten für die Bioökonomie auch die Vorgaben der EU-Waldstrategie, der Biodiversitätsstrategie und der Industriestrategie der EU-Kommission.

In Deutschland kann man die NBÖS vor dem Hintergrund der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sehen. Weitere übergeordnete nationale Strategien sind insbesondere die Zukunftsstrategie Forschung und Innovation, die Hightech-Strategie 2025 oder die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Und natürlich gelten für alle Umsetzungsschritte, die aus der NBÖS folgen, die aktuellen rechtlichen Vorgaben insbesondere in den Bereichen Klimaschutz, Energie, Kreislaufwirtschaft und Abfallrecht. Da hat sich in den letzten zwei Jahren ja auch Einiges verändert.

Welche Bedeutung hat die Bioökonomie für die zukunftsfähige Entwicklung der ländlichen Räume?

Bioökonomie weiter auszubauen kann Wertschöpfung steigern, zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und generell die Lebensqualität im ländlichen Raum verbessern. Bspw. können die biogenen Ressourcen noch mehr als bisher in den ländlichen Räumen weiterverarbeitet werden. Biogasanlagen könnten zu kleinen Bioraffinerien weiterentwickelt werden, die Methan für industrielle Verwendungen oder Düngemittel aus den Gärresten erzeugen. Auch im Bereich der Biotechnologien oder bei der Weiterverarbeitung von Hanf könnten sich mittelständische Unternehmen in ländlichen Räumen ansiedeln. Insgesamt sehe ich ein großes Potenzial in der Bioökonomie in Deutschland, für ländliche Räume aber auch die Wirtschaft insgesamt. ■

¹ „Schlussfolgerungen des RATES zu den Chancen der Bioökonomie im Lichte aktueller Herausforderungen mit besonderem Schwerpunkt auf ländlichen Gebieten“ vom 12.04.2023.